

**Abonnement :**

Für 6 Monate . . 6\$000  
 „ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**

werden billigst berechnet.  
 Vorausbezahlung.

**Erscheint**

wöchentlich zwei Mal:  
 Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen :**

Santos: Bruno Feder.  
 Campinas: Martin Merbach.  
 Rio Claro: Otto Jordan.  
 Piracicaba: B. Vollet.  
 Rio de Janeiro: C. Müller.  
 Rua do Hospicio N. 91,  
 Taubaté: José Maximiano de  
 Carvalho.  
 Curitiba:  
 Dona Francisca: L. Kühne.  
 Porto Alegre: Gundlach & C.

**Rundschau.***Deutschland.*

— Kaiser Wilhelm hat dem aus dem Dienst scheidenden General v. Fransecky, der sich namentlich bei Königgrätz und bei Gravelotte ausgezeichnet hat, den schwarzen Adlerorden verliehen.

— Die deutsche Reichsregierung geht damit um, die französischen Schaumweine und die sog. Pariser Artikel höher als seither zu besteuern — als Wiedervergeltung für den Widerwillen der Franzosen, Artikel der deutschen Industrie zu kaufen.

— Bismarcks ältester Sohn, Graf Herbert, bei der deutschen Botschaft in Paris angestellt, ist unerwartet, wie es scheint, in Wien angekommen und hat dem Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, einen langen Besuch gemacht. Alle Telegraphen sind in Bewegung, alle Politiker stecken die Köpfe zusammen, was das bedeutet. Sie bringen es in Zusammenhang mit den Warnungssignalen, welche Bismarck seit Wochen öffentlich gegen Russland und Frankreich und vielleicht auch Italien erlassen hat, mit der Veröffentlichung des deutschen Schutz- und Trutzbündnisses mit Oesterreich u. s. w. Man vermuthet, dass Versuche gemacht worden sind, das deutsch-österreichische Bündniß zu sprengen u. s. w. und dass Bismarck den Intriganten und Friedensbrechern zeigen will, wir sind unterrichtet und auf Alles gefasst.

— Der deutsche Bundesrath hat sich einstimmig gegen einen Antrag des Mecklenburger Vertreters, betreffend Aufhebung der bürgerlichen Ehe, ausgesprochen. Alle Regierungen erklärten sich gegen den Antrag und Mecklenburg zog sich verschämt zurück.

— Der Reichstag hat eine Petition aus Meiningen (Pössneck), welche empfiehlt, die Vorschriften zum Schutze der militärischen Untergebenen gegen etwaige Misshandlungen ihrer Vorgesetzten und das öffentliche Verfahren aus der bayrischen in die zukünftige einheitliche Reichsmilitärstrafprozessordnung zu übernehmen, dem Reichskanzler zur Kenntnissnahme überwiesen.

Ferner hat der Reichstag mit 229 Stimmen gegen 43 die Berathung des Doppel-Etats abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur Konservative. Das Haus beschloss ferner, nur gewisse Theile des

Etats für 1883/84 durch die Budget-Kommission berathen zu lassen.

Ein Antrag auf Aufhebung des Sozialisten-Gesetzes wurde, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, des Fortschritts und der Demokraten, abgelehnt. Der Reichstag wurde bis zum 9. Jan. vertagt.

— In der am 6. Dez. in Frankfurt a. M. abgehaltenen ersten Generalversammlung des deutschen Colonialvereins wurden die Statuten in 7 Paragraphen angenommen. Sitz des Vereins ist vorläufig Frankfurt am Main. Der Zweck des Vereins besteht darin, die Colonialbestrebungen im deutschen Volke zu unterstützen, zunächst den dazu geeigneten, in überseeischen Ländern bestehenden deutschen Handelsfactoreien, welchen der Schutz einer civilisirten Macht nicht zur Seite steht, den nationalen Schutz zu erwirken und die zur Errichtung von Handelsfactoreien geeigneten Plätze zu ermitteln und überseeische deutsche Niederlassungen zu begünstigen, ohne selbst an deren Begründung theilzunehmen. — Der Jahresbeitrag für jedes wirkliche Mitglied ist 6 Mark jährlich. Zum Vorsitzenden wurde Fürst zu Hohenlohe-Langenburg gewählt.

— In Gotha ist am 10. Dez. die 100te Leichenverbrennung vollzogen worden. Es war die Leiche eines Kindes. Die erste Leichenverbrennung hat am 10. Dezember 1878, also genau vor vier Jahren stattgefunden.

— Der deutsche Schiffsbau hat abermals einen Triumph errungen, auf den er mit um so grösserem Stolze blicken kann, als es sich um einen Packetdampfer handelt, der in jeder Hinsicht ein Meisterwerk ist. Es ist der Hamburg-Amerikanische Dampfer „Rugia“, den die Gesellschaft auf der Werft der Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Vulcan hat bauen lassen. Dieses Schiff entspricht nach dem Urtheil Sachverständiger in seinen sämtlichen Theilen nicht nur allen und jeden Anforderungen der Neuzeit, es hat auch so wesentliche Vorzüge aufzuweisen, dass man nicht zu viel sagt, dass dieser von deutschen Händen und aus deutschem Material erbaute Dampfer kühn mit den besten und schönsten Dampfern der Welt in die Schranken treten kann.

*Oesterreich-Ungarn.*

— Das österreichische Unterrichtsministerium hat die Erlaubniß zur Errichtung einer czechischen Schule in Wien erteilt. Infolge dessen sind die

deutsch-liberalen Mitglieder des Landesschulrathes abgeschieden.

— Der Student Oberdauk ist hingerichtet worden.

Viktor Hugo hatte auf inständiges Bitten verschiedener Akademien und Gesellschaften einen zweiten Brief an den Kaiser von Oesterreich gerichtet:

„Die Todesstrafe ist für alle civilisirten Meuschen abgeschafft. Die Todesstrafe mit allen ihren Anhängseln wird aus den Gesetzbüchern des 20. Jahrhunderts ausgeschlossen bleiben. Es wäre schön, schon jetzt das Gesetz der Zukunft anzunehmen. Paris, 21. Dez. 1882. Victor Hugo.“

Bei Anknft des Briefes war Oberdank bereits erschossen.

*Italien.*

— Die Königin von Italien hat 200 Anzüge für die armen Ueberschwemmten anfertigen lassen und beschäftigt in ihrer Villa zu Monza viele Näherinnen zu ähnlichem Zweck. Eine Aufforderung der Königin, gerichtet an vornehme Damen Mailands, ihr zu helfen, hat guten Erfolg gehabt. Ueberall sieht man die vornehmen Damen, das Beispiel der Königin befolgend, beschäftigt mit der Scheere und eifrig bemüht, aus abgelegten Ueberrocken oder einem Plaid warme Kleider für die armen Kiuder in den überschwemmten Provinzen herzustellen.

*Spanien.*

— In Madrid herrschte in der vorletzten Woche des Dezember eine Kälte von 5 Grad, für eine so südlich gelegene Stadt etwas Unerhörtes. Auf so etwas ist man im Lande der Kastanien, des Weins und der Gesänge gar nicht vorbereitet. Die Madrider wussten sich daher auch nicht zu helfen, die Theater wurden geschlossen, der Pferdebahnbetrieb war eingestellt und man suchte den Schnee durch Begiessen mit Wasser zu beseitigen.

*Russland.*

— Die „Hamburger Nachrichten“ sprechen von dem Bau einer neuen Militärbahn an der südwestlichen russisch-österreichischen Grenze. Den russischen Zeitungen sei unter Androhung sofortiger Konzessions-Entziehung anbefohlen worden, über diese Angelegenheit Schweigen zu beobachten.

— Die Direktion der Petersburg-Warschauer Bahn hat sämmtlichen, 100 Werst von der preussischen Greuze angestellten Beamten deutscher

**FEUILLETON.****Dr. Straubinger's Reise nach Brasilien.**

Eine Mähr aus neuester Zeit.

Von R. A. Sarasso.

(Fortsetzung.)

Hier wurde der Erzähler durch Schluchzen unterbrochen. Die alte Negerin ahnte wohl nicht, dass ihre unverständlichen Worte, die im fernen Brasilien unverstanden und ungehört von den kalten Dächern abglitten, zu denen sie von ihrer Warte herabpredigte, im fernen Leipzig, Rheinischer Hof, Zimmer Nr. 11, ein mitfühlendes Herz zu Thränen rühren würden. Und doch war es so. Dem guten Rohrdommel, der vielleicht in Folge des Weines besonders feinfühlig geworden war, rollten bei der Schilderung seines Freundes Straubinger die hellen Zähren über die Wangen. Der sah ihn zuerst halb ärgerlich von der Seite an; konnte sich aber doch der Rührung des Augenblickes nicht ganz entziehen, als ihm Rohrdommel mit den Worten: „Sie sind doch ein guter Mensch!“ um den Hals fiel.

Aber auch diese Rührungsscene ging glücklich vorüber, so dass Straubinger fortfahren konnte.

„In Porto Alegre,“ erzählte er weiter, „trennte sich mein neuer Gesellschafter bald von mir, um seinen Geschäften nachzugehen. Ich begab mich nach dem Hotel do Brazil, wo ich ein Zimmer belegte und es meine erste Sorge sein liess, mich wieder europäisch zu kleiden. Mein nächster Gang galt der Post, wo ich einen meiner schon seit Wochen harrenden eingeschriebenen Brief vorfand. Es kostete mich einige Mühe, den

Postbeamten zu überzeugen, dass ich der wirkliche Empfänger sei. Zuerst wollte er, ich solle mich durch Bekannte in Porto Alegre legitimiren. Da ich deren nicht hatte, wäre ich beinahe in Verlegenheit gekommen, doch vermochte ich ihn endlich, mir den Brief auf meinen Reisepass hin auszuliefern. Das Schreiben war vom alten Mack. Derselbe forderte mich auf, rüstig in meinen Nachforschungen fortzufahren und kein Mittel unversucht zu lassen, um Leonhard zu finden. Zur Bestreitung etwaiger Unkosten lag ein Wechsel auf das Haus Warnecke & Dörken bei, der ganz unnöthig war, denn ich hatte zu Geldausgaben eigentlich noch kaum Gelegenheit gefunden, und besass eine prächtig gefüllte Briefftasche.

„Sie können sich denken, dass ich mein Möglichstes that, um des alten Mack Willen zu erfüllen. Aber ich war in einer geradezu verzweifelten Lage, denn nirgends bot sich mir in Betreff Leonhards der mindeste Anhaltspunkt. Ich versuchte tausend Mittel, seine Spuren aufzufinden. Unter Anderem hatte ich bemerkt, dass die Liste der mit den Dampfern ankommenden Passagiere in den Zeitungen veröffentlicht wurde. Ich kaufte mir also das „Jornal do Commercio“ des letzten Halbjahres, in der Hoffnung, dort einen der Namen zu finden, welche entweder Leonhard selbst oder einer der mir schon bekannten, ihm wahrscheinlich nahestehenden Personen angehörte. Ich fand weder von Seko, noch Zirto, noch Lebo, noch Leonhard selbst irgend eine Spur. Ein anderes Mittel, wodurch ich die Spur des Gesuchten, wenn er überhaupt in Porto Alegre war oder gewesen war, zu finden hoffte, bestand darin, dass ich mich in die Gesellschaft aller Schichten der dortigen Bevölkerung mischte. Auch gebrauchte ich von

Aufang an die Vorsicht, unter fremdem Namen aufzutreten; denn ich hatte allen Grund anzunehmen, dass man sich vor mir verbergen werde, sobald man meine Anwesenheit erfähre. Alles war mehrere Wochen hindurch resultatlos.

„Doch einen Vortheil hatte ich von diesem Aufenthalt. Ich lernte im Verkehr mit den dortigen Deutschen, dass ein reiner Zufall mich zuerst mit zwei Personen bekannt gemacht hatte, die als Muster des Deutschthums gelten konnten. Diese beiden waren: der alte Niemand und der Sänger auf dem Wege, der nicht zu den Dummen gerechnet sein wollte. Ich fand wohl auch sonst manche braven und ehrenwerthen Leute, aber im Allgemeinen schien es mir, als ob die Deutschen sich überall gleich bleiben, ja als ob ihre angeborenen Untugenden sich ausserhalb des Vaterlandes womöglich in noch stärkrem Masse zeigen als daheim. Es war eine Zerfahrenheit unter den dortigen Deutschen, die jeder Beschreibung spottet. Ueberall, wo ich verkehrte, bemerkte ich ein ewiges Intriguiren und gegenseitiges Schlechtmachen. Es kam mir manchmal vor, als seien Unfriede, Zanksucht, Kleinlichkeit, Neid, Hass und gegenseitige Verkleinerung National-Eigenschaften. Und selbst mit der vaterländischen Gesinnung sah es schlimm aus. Da fand ich welche, die ihre deutsche Abkunft am liebsten verleugnet hätten; andere, denen Deutschland gleichgültig geworden war; und noch andere, ich kann sagen, die Mehrzahl hatte keinen grösseren Gesichtskreis als deutsche Spiessbürger, die nie aus den vier Pfählen ihrer Kleinstadt herausgekommen sind. Man las deutsche Zeitungen, und das politische Urtheil der Leute war von demselben engen Horizont umrahmt, der das unter-



Nationalität die Wahl gestellt, entweder bis zum 1. Januar 1883 russische Unterthanen zu werden, oder ihren Abschied zu nehmen.

— Die Zustände in den russischen Ostseeprovinzen werden für die Deutschen täglich bedenklicher. In Gross-Lessau in Kurland wurde nach dem „Berl. T.“ der deutsche Pastor nach beendigtem Gottesdienste in der Kirche von Gemeindegliedern unter Führung des Aeltesten auf das Größlichste beschimpft und mit Schlägen bedroht. Als er endlich in's Freie flüchten konnte, wurde er mit Koth beworfen, Talar und Barett wurden ihm abgerissen und zerfetzt, sein Wagen zertrümmert, ebenso erhielten die Leute, welche ihn schützen wollten, Misshandlungen. Abends wurden dem Pastor die Gebäude seiner Wirthschaft über dem Kopf angezündet, und Niemand von der Bevölkerung rührte eine Hand zur Rettung. Der Gemeindegeldteste war dabei der Hauptträdelsführer. Die Pastorenfamilie ist völlig verarmt, nicht einmal Kleider zum Anziehen blieben den Unglücklichen. Aehnliche Exzesse wurden beim Kirchenvorsteher Baron v. Behr vollführt. Als die deutsche Presse der Ostseeprovinzen den scheusslichen Vorfall der Oeffentlichkeit übergeben wollte, verbot dies die russische Censurbehörde. Ein deutsches Blatt in Petersburg, welches ohne vorherige Censur erscheint, brachte einen Bericht über diesen Vorgang. Es wurde aber gezwungen, später die Sache für unklar zu erklären, obgleich der Bericht von einem Augenzeugen herrührte.

#### Türkei.

— An den türkischen Militärschulen soll die deutsche Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt werden.

#### Nordamerika.

— Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Cincinnati während einer Theatervorstellung. Es wurde ein Melodram aufgeführt, in welchem ein Gatte einen Apfel vom Kopfe seiner Frau schießt. In Folge einer Beschädigung der Springfeder seiner Büchse verfehlte der Schütze, Frank Frayne mit Namen, den Apfel und die Kugel drang in die Stirne der unglücklichen Darstellerin. Sie starb 15 Minuten später auf der Bühne. Ihr Name war Anni v. Behrens und sie war die Braut des Schützen, der über sein Missgeschick untröstlich ist. Die Vorstellung wurde sofort unterbrochen und die etwa 2300 Personen starke Zuhörerschaft verliess das Theater in grösster Aufregung.

#### Mexiko.

— Die Republik Mexiko hat einen Handels-Schiffahrts- und Freundschaftsvertrag mit Deutschland abgeschlossen. Der Vertrag enthält auch den Artikel über die meistbegünstigten Nationen. Dieser Vertrag ist wichtig, da Mexiko seit mehreren Jahren einen grossartigen wirtschaftlichen Aufschwung genommen (Eisenbahnbauten) und einer bedeutenden Zukunft entgegengeht. Es hängt dieser Aufschwung in erster Linie mit der Erschliessung des südwestlichen, angrenzenden Gebiets der Vereinigten Staaten infolge durchgehender Eisenbahnlinien (Süd-Pacific und Atchison-Topeka-Santa Fé-Bahn) zusammen.

## Notizen.

**Gesellschaft Germania.** Der Vorstand dieser Gesellschaft zeigt für Sonnabend den 20. Jan. eine familiäre Abendunterhaltung an. Es war uns dies ein neuer Name für die Vergnügungen dieses Clubs. Auf diesbezügliche Erkundigungen erfuhren wir, dass man an jenem Abende eben ganz *en famille* sein wolle. Während für gewöhnlich nur die Herren der Schöpfung das Clublokal frequentiren, die Damen dagegen nur an Festabenden und dann in eleganten Balltoiletten dort erscheinen, so will man es diesmal versuchen, ob man sich nicht auch in häuslichen Kleide, zwanglos, ohne jeden Aufwand eben so gut amüsiren könne. An Tischen gruppiert, die Damen vielleicht mit einer kleinen Handarbeit beschäftigt, die Herren dem Biere zusprechend, wird man den Klängen der deutschen Capelle lanschen, werden Gesangs- und sonstige Vorträge den Abend anfüllen. Und wenn nun gar noch ein Tänzchen den Abend beschliessen wird, so dürfen wir dem Ganzen eine rege Betheiligung prophezeien. Vivat sequens!

**Emigranten.** Vorgestern kamen 235 Emigranten von Rio hier an.

Das **Regenwetter** der letzten Tage hat verschiedene Strassen der Stadt in einen Zustand versetzt, dass dieselben nur mit der grössten Vorsicht zu passiren sind. Am schlimmsten wurde die Rua Florencio de Abreu zugerichtet, indem zwischen der Brücke und der mechanischen Weberei ein Stück Mauerwerk sammt dem Trottoir sich ablöste und einstürzte, und der Rest jeden Augenblick nachzustürzen droht. Infolge dessen wurde der Verkehr für Fuhrwerke auf dieser Strecke gänzlich abgesperrt und die Bondlinie provisorisch nach der andern Seite der Strasse verlegt. Ein Glück ist es zu nennen, dass bei dem Einsturz Niemand Schaden genommen hat. Auch verschiedene andere Strassen, namentlich die Rua da Esperança, sind durch die Arbeiten der Kanalisation seit einigen Wochen in förmlichen Belagerungszustand versetzt und selbst für Fussgänger nur mit Lebensgefahr zu passiren.

**Abreise.** Der am Jahresschluss angetretene Direktor der deutschen Schule, Hr. Francisco Burmeister, hat von seinem Plan, hier ein teuto-brasilianisches Collegio zu errichten, Abstand genommen und ist plötzlich nach Newyork abgereist. Wenn ihm auch wegen der Schnelligkeit seiner Abreise kein zahlreiches Geleite beim Abschied zu Theil werden konnte, so hat er doch, besonders in letzter Zeit, dafür gesorgt, dass ihm ein dauerndes Andenken gesichert bleibt.

Angenehme Reise!

In Rio erwartet man die Anknüpfung der deutschen Corvette „Olga“. Auf derselben befindet sich Prinz Heinrich, Sohn des deutschen Kronprinzen, als dienstthuender Offizier.

Ein **beklagenswerthes Unglück** hat sich auf der Fazenda der D. Maria dos Anjos de Jesus bei Neu-Freiburg zugetragen. Am 7. d. Nachmittags wollte eine Tochter des Hauses Pe-

troleum in ein Nachtlämpchen giessen, war aber dabei unvorsichtig, so dass die Petroleumplatte in Brand gerieth. Sofort erfolgte eine Explosion, wobei die Tochter, sowie eine andere in ihrer Gesellschaft befindliche Dame von der brennenden Flüssigkeit übergossen wurden. Ausserdem gerieth auch der Fnsboden in Brand und ohne die schnell herzu eilende Hülfe wäre das Haus ein Raub der Flammen geworden. Die beiden Damen wurden furchtbar zugerichtet; eine starb denselben Tag 10 Uhr Morgens, die andere den folgenden Tag Nachmittags 1 Uhr.

Der berüchtigte **Russinho**, welcher seiner Zeit aus dem Gefängniss zu Rio entsprang und der gesammten Presse so viel zu schaffen machte, ist nebst einigen Genossen, mit denen er ein lebhaftes Compagnie-Geschäft betrieb, in Campinas eingekerkert und an den Polizei-Chef in S. Paulo abgeliefert worden. Der letztere verlaugte am Sonnabend von seinem Kollegen in Rio Informationen über den Verbrecher, hat aber bis gestern noch keine Antwort erhalten.

**Diebe.** Am Sonnabend Morgen wurde in Campinas das den Herren Mathias de Castro & Diogo, Rua do Commercio, gehörige Etablissement „Notre Dame de Paris“ geöffnet gefunden, und es stellte sich herans, dass aus dem Schaufenster alle Schmucksachen, im Werthe von 12 Contos, gestohlen worden waren. Der Dieb musste genaue Bescheid im Hause wissen, denn es wurden keine Spuren gewaltsamen Einbruchs entdeckt, sondern es waren aus dem Schreibtisch die Schlüssel zum Schaufenster genommen und in grösster Ruhe und Gemächlichkeit geplündert worden. 6 Personen vom Hause, welche dicht dabei schliefen, haben nicht das geringste Geräusch gehört. Man hat noch keine Spur vom Diebe.

Auch in Penha do Mogy-Mirim wurden in der Nacht vom 10. und vom 11. d. in zwei Häusern Einbrüche ausgeführt und Werth von einigen Contos geraubt; in einem dritten Hause wurde der Versuch vereitelt.

In **Rezende** wurde eine Subscription für die Feier der Charwoche veranstaltet, welche bereits die Summe von 4:180\$000 aufweist.

Wenn man dort für die Ueberschwemmten sammeln würde! —

**Ehrenpräsident.** Der Verein „Centro de Commercio e Lavoura“ in Rio hat den Präsidenten des Centralvereins für Handelsgeographie in Berlin, Dr. Jannasch, durch Ernennung zu seinem Ehrenpräsidenten ausgezeichnet.

Dem **Schatzmeister** der Staatsschuldentilgungskasse in Rio passirte am 3. d. das Pech, dass er irrtümlich ein Conto de Reis zu viel auszahlte. Das Unangenehme an der Sache besteht für den genannten Beamten aber darin, dass der glückliche Empfänger sich bis heute noch nicht hat blicken lassen und der Schatzmeister das Fehlende aus seiner Tasche ersetzen muss.

Bei dem fing das neue Jahr gleich gut an.

**Naturalisirt.** In Dona Francisca hat Hr. Friedr. Brüstlein das brasil. Bürgerrecht erworben.

scheidende Merkmal nuserer Alltagspolitiker ist. Kurz, mir war bald der Haupttheil der dortigen Gesellschaft ebenso unerquicklich, wie mir nur immer in Deutschland selbst das mit Anmassung und infalliblen Regungen versetzte Kannegiessertum hätte sein können.“

Während dieser Erörterungen Stranbingers hatte Rohrdommel zuerst leiser und in längeren Zwischenpausen, dann immer lauter und schneller gemurmelt und gebrummt. Und von diesem Gebrumm war der ganze fernere Vortrag Stranbingers bald mehr, bald wehiger begleitet. Der liess sich indess dadurch nicht im Geringsten stören.

„Eines Tages,“ fuhr er fort, „als ich zur Post gegangen war, um zu sehen, ob nicht ein Brief für mich angekommen sei, fand ich wirklich einen solchen vor. Zu meinem Erstaunen war derselbe aber nicht mit einer deutschen, sondern mit einer brasilianischen Postmarke beklebt. Ich öffnete ihn und fand ein Schreiben ohne Angabe von Datum noch Ort der Herkunft; auch fehlte die Unterschrift des Absenders. Was mir jedoch am meisten auffiel, war die Handschrift. Zug für Zug glich sie derjenigen Leonhards, und der Inhalt, das freundschaftliche Du der Anrede erhöht noch die Wahrscheinlichkeit, dass das Schreiben von ihm herrühre. Es lautete:

„Lieber Stranbinger!

Deine Mühe, den Zweck, zu welchem Papa Mack Dich hierhergesandt, zu erreichen, ist in jedem Falle verloren. Den, welchen Du suchst, wirst Du nicht finden. Gib Deiu Vorhaben auf. Es ist an Herrn Mack eine wohl begründete Erklärung abgegangen, die ihn bewegen wird und muss, von seinen Nachforschungen abzusehen. Kehre getrost nach Europa zurück; Du wirst sehen, dass

man, wie die Umstände nun einmal liegen, Deine Rückkehr billigen wird. Wenn Du es nicht auf diesen Rath hin thust, so wird Herr Mack selbst Dich in kürzester Frist zurückerufen.“

„Ich las diesen Brief wohl ein Dutzend Mal durch, wobei ich das erbrochene Couvert mechanisch in der linken Hand hielt. Als ich zufällig einen Blick darauf warf, fiel mir der Poststempel Cachoeira in die Augen. Da kam es über mich wie ein Lichtgedanke. Das hat kein anderer geschrieben als Leonhard, rief ich ans. Er hat mir einen Brief geschickt ohne Angabe des Absendungsortes und ohne Unterschrift. Haha, glaubt er wirklich, dass ich auf so leichte Weise los zu werden sei? Der Poststempel gibt mir den Ort an, wo man den Brief der Postbeförderung übergeben hat. Da müsste ich ja ein Narr sein, wenn ich jetzt meine Nachforschungen einstellte! Pass auf, Leonhardchen, wir kriegen Dich, und wenn Du Dich auch noch so sehr versteckst. Auf! nach Cachoeira. — Dieser momentanen Eingebung blieb ich treu. Es schien mir ganz unpassend, ohne besondere Ordre des alten Mack nach Europa zurückzukehren. Im Gegentheil waren jetzt die Umstände ganz besonders dazu angethan, meine Zwecke mit uener Energie zu fördern.“

„Am nächsten Tage fuhr ich in dem kleinen Flussdampfer „Gaúcho“ den Jacuby in die Höhe nach Cachoeira. An diesem Orte angelangt, durchsuchte ich denselben vergeblich. Ich fand lange Zeit nicht die geringste Spur. Indessen ermüdete ich nicht, die Leute nach einer Person auszuforschen, die das Aussehen Leonhards, das ich ihneu genau beschrieb, habe. Eudlich traf ich zufällig eines Tages in einer Venda einen Mann, der eben von Nordosten her des Wegs gekommen war und

mir sagte, er sei Einem begegnet, auf den meine Beschreibung ungefähr passen könnte. Nachdem ich mich noch nach einigen Einzelheiten erkundigt hatte, war mein Entschluss gefasst. Ich sah mich nach einem Reitthiere und einem Begleiter auf den mir gänzlich unbekanntem Pfaden des inneren Landes um. Letzteren konnte ich nicht aufreiben, ersteres gelang es mir erst spät am Abend käuflich zu erstehen. Zum Antritt meines Rittes war es für diesen Tag zu spät. In einem Schuppen neben der Herberge, wo ich ein Zimmer gemiethet hatte, wurde das Pferd untergebracht; Sattel und Zaumzeug lagen unweit davon. Ich bezahlte meine Gasthof-Rechnung, um ohne Aufenthalt am nächsten Morgen abreisen zu können und legte mich in Kleidern auf's Bett. Es war bereits alles still im Hause, aber ich konnte nicht schlafen. Durch das Fenster sah ich den Mond aufgehen. Ich warf mich eine Weile unruhig hin und her. Schliesslich, da ich merkte, dass die Ungeduld mich nicht schlafen liesse, sprang ich auf, fasste die Reitpeitsche und beschloss, den Mondschein zu benutzen, um meinen Weg, den ich mir ziemlich umständlich hatte beschreiben lassen, auszutreten. Ich öffnete die Stubenthür und schritt der Hausthüre zu. Sie war verschlossen. Sollte ich die Hausbewohner wecken? — Ach was! dachte ich, du springst durch das Fenster deiner Stube, das ist das allereinfachste. Ich kehrte also in mein Zimmer zurück. Durch das Fenster gelangte ich ans dem Hause, eilte zu meinem Pferde, sattelte und zäumte es. Als ich es aus dem Schuppen herausgezogen hatte, sah ich nach der Uhr. Es war kaum elf vorbei. Es wunderte mich, dass um diese Zeit im Hause schon alles still war. Sonst hatte dort der Verkehr meist



**Rio de Janeiro.** Das Schlachthaus zu Santa Cruz wies im Dezember 63 Stück Schlachtvieh als krank zurück.

— Der Wittve des im Tunnel der D. Pedro II.-Bahn umgekommenen Ingenieurs Vasconcellos wurde eine Pension von 1:200\$ bewilligt.

— Am 9. d. erhielt Herr Taunay die telegraphische Nachricht von Joinville, dass die Paranaenser 15 Soldaten an die Barreira von Ribeirão da Lança zur Einziehung illegaler Abgaben auf der Dona Francisca Strasse schickten. Die ganze Bevölkerung befindet sich in Aufregung. Herr Taunay protestirt energisch.

— Die Regierung genehmigte den zwischen der Munizipalkammer und Herrn H. Schlobach u. A. abgeschlossenen Kontrakt zur Erbauung eines „Panorama“.

**Dona Francisca.** Am 11. v. M. fanden an der dortigen öffentlichen Schule, die von ca. 300 Schülern besucht wird, die gewöhnliche Prüfung statt. Die Ergebnisse waren sehr befriedigend. Hauptlehrer an dieser Schule ist der dortige Vikar C. Bögershausen.

Auch der Privatschule des Hrn. Ernst Buek, deren Examen am 19. v. M. stattfand, wird allgemeines Lob gespendet. Hr. Buek beabsichtigt, ein Pensionat mit seiner Sekundarschule zu verbinden.

**Unglücksfall.** Als Opfer ihrer Unvorsichtigkeit beim Füllen einer Petroleumlampe und in Folge der erhaltenen Brandwunden starb am 23. Dez. in S. Francisco die Wittve Krüger, Mutter des dortigen Hotelwirths Wilhelm Krüger. Man erzählt uns den Fall wie folgt: Am Abend des 20. ist die Frau Krüger beschäftigt, eine auf einem Tische in der Küche stehende Petroleumlampe zu füllen. Bei dieser Gelegenheit fließt etwas Petroleum auf den Tisch und anstatt, wie es das natürlichste war, das übergeflossene abzuwischen, kommt sie auf die unglückliche Idee, dasselbe mittelst eines Streichhölzchens anzuzünden, um auf diese Weise die Flüssigkeit sich verzehren zu lassen und den Tisch zu trocknen. Kaum ist diese Idee zur Ausführung gebracht, so steht die ganze Tischplatte in Flammen, in deren Mitte die noch nicht angezündete aber gefüllte Lampe. Die Unglückliche will, die Gefahr erkennend, die Lampe vom Tische entfernen, letztere fällt aber um und nun sucht die Frau mit der Schürze, die sie trägt, die Flamme zu unterdrücken. Dies gelingt ihr jedoch nicht und im Nu hat sich die Flamme ihren Kleidern mitgetheilt. Der auf ihren Hilferuf herbeieilende Sohn hat den Muth, mit seinem Körper die Flamme zu ersticken. Erheblich verbrannt an beiden Armen und Händen rettete er die Mutter vom Flammentode, aber leider zeigte es sich bald, dass die bereits erhaltenen Brandwunden für das Leben der Unglücklichen fürchten liessen, und so starb sie unter schrecklichen Schmerzen im Verlaufe von drei Tagen. (Kol.Z.)

**Rio Grande do Sul.** Das Ergebniss der am 30. Dez. stattgefundenen Stichwahlen im 1. Distrikt ist Folgendes: Dr. Paulino Chaves 653

Stimmen, C. v. Koseritz 583, Dr. F. Palmeiro 579, Antonio Ignacio 310, Dr. Ramiro 98. Somit hat der Kandidat der deutschen Koloniebevölkerung, Koseritz, glänzend gesiegt. Hoffen wir, dass seine Wirksamkeit in der Provinzialkammer für das deutsche Element zum Segen gereichen und er das in ihn gesetzte Vertrauen vollkommen rechtfertigen werde.

Das Resultat der Wahlen im 6. Distrikte, wo Hr. Fr. Haensel als Kandidat aufgestellt war, ist noch nicht endgültig bekannt. Nach einigen Nachrichten sollen ihm 4 Stimmen an der erforderlichen Zahl fehlen, nach andern soll er indess gewählt sein. Warten wir weitere Nachrichten ab.

**Porto Alegre.** „Kos. D. Z.“ entnehmen wir: *Commission.* Die hiesige Börse hat eine Commission ernannt, bestehend aus C. v. Koseritz, Edmund Teltcher, Fr. Haensel, Aug. Eiras, Johs. Aretz, José Pedro Alves und H. Lüderitz, die die Antworten auf die von der parlamentarischen Commission gestellten Fragen über Zolltarif, Produktion, Handel u. s. w. beantworten soll, eine Arbeit, die als Grundlage für die Herausbildung eines neuen Steuersystems dienen soll.

*Schon mehr als komisch.* Durch alle Berliner Blätter und auch durch viele andere deutsche Zeitungen ist eine Notiz gegangen, die wir am drastischsten im „Berliner Börsen-Courier“ reproduzirt finden, wo sie lautet wie folgt:

„Die ungetheilteste Aufmerksamkeit unserer hervorragendsten Pathologen ist auf einen in der Brasilianischen Ausstellung befindlichen Menschenschädel gerichtet worden, der, mit der Nummer 170 bezeichnet, in einem Glaskasten, links von der Achatcollektion aufgestellt ist. Dieses Unikum, in dessen gewaltigen Kiefern man nicht weniger als 116 Zähne und Zahngruben zählen kann, gehörte einem südamerikanischen Indianer aus dem Stamme der Guarany an und ist von Herrn Carl von Koseritz hierher gesandt, leider aber ist durch unvorsichtige Spatenstiche und auf dem Transport die Hirnschale desselben fast ganz zertrümmert worden. In der rechten Hälfte des Oberkiefers allein kann man 35 Zähne — die Zahn-lücke nicht mit eingerechnet — von blendender Weisse und regelmässig schöner Form, sämmtlich ganz ausgewachsen, zählen, welche zu drei und vier auf dem zollbreiten Kiefer der Breite nach nebeneinander stehen — ein wahrer Kadmusacker! — Hoffen wir, dass dieser zahngesegnete Sterbliche in einem Zeitalter lebte, wo es viel zu brechen und zu beißen gab, dass er dem „Gehege seiner Zähne“ stets die nöthige Pflege angedeihen liess und nie zu einem Zahntechniker seine Zuflucht zu nehmen hatte, dass er stets einen wohlgefüllten Koffer mit Zahnstochern bei sich führte und wenn man ihm auf dem 116fachen Zahn fühlen wollte, zu zeigen verstand, dass er Haare auf den Zähnen hatte.“

Dieser komische Irrthum, der die Reise durch die halbe Welt macht, entstand wie folgt: Der Correspondent eines beliebigen Blattes sah ein seltsames Stück Kiefer (förmlich mit Zähnen besät), welches wir mit anderen Fossilien einge-

sandt hatten. Dasselbe ist hier gefunden worden und gehört wahrscheinlich einem untergegangenen Geschlechte von Sauriern an, da die jetzige Fauna nichts Aehnliches bietet. Uebrigens besitzt Herr Carl Ritter in Pelotas ein ähnliches Stück, so dass es sich also um eine häufiger vorkommende Form handelt. Enfm, weder wir noch unsere Freunde Dr. H. v. Jhering, Dr. Breitenbach, Reinhold Hensel u. A., die wir s. Z. befragten, konnten das zahnbesäete Stück classificiren. Wir sandten es daher mit nach Berlin, wo es unter Nr. 170 im Katalog figurirt als „Versteinerung von einem antedulivanischen Thiere, gefunden in der Erde, 3 m. tief; gänzlich unbekannt“. Unter Nr. 171 figurirt eine Sammlung von Schädelstücken, Kiefern u. s. w. aus einem Sambaquy von Santa Catharina und da hat der betreffende Correspondent geglaubt, das Stück mit den Zähnen gehöre zu einem Schädel und hat auf diese Weise die Ente in die Welt gesetzt, die jetzt lustig durch die europäische Presse schwimmt.

*Unglücksfall.* Die französische Gesellschaft der Bahn von Rio Grande hat schlecht begonnen. Sie wollte den neuen Ackerbauminister Dr. Henrique d'Avila in Pelotas abholen lassen; auf der Fahrt nach Pelotas entgleiste die Lokomotive und 15 Personen wurden leicht beschädigt, ohne dass schwerere Verwundungen vorgekommen seien. Die Lokomotive wurde reparirt und setzte ihren Weg fort. Dr. Avila liess sich natürlich nicht abschrecken, sondern machte die Fahrt von Pelotas nach Rio Grande.

— Die „D. Ztg.“ schreibt: Die hiesige Börse wird an den neu ernannten Ackerbauminister, Dr. Henrique d'Avila, ein Memorial richten, in welchem sie sich mit aller Entschiedenheit für den Bau der Eisenbahn von Santa Catharina nach Porto Alegre ausspricht und den Einfluss des Ministers zu Gunsten des von der öffentlichen Meinung dringend verlangten Baues anzuregen sucht.

**Neueste Nachrichten.**

**Paris, 11. Jan.** Die inständigen Bitten der Familien Gambetta haben endlich den Sieg davon getragen: es wurde beschlossen, dass die Beisetzung der Leiche Gambetta's in Nizza, und zwar am nächsten Sonnabend, stattfinden soll.

**Paris, 13. Jan.** Die englische Regierung hat an die Grossmächte ein Cirkular gerichtet, worin sie ihre Absicht bezüglich Egyptens darlegt. Die Hauptpunkte lauten wie folgt: Die Fiskalisation (Kontrolle) der ägyptischen Finanzen, die bisher durch Frankreich und England ausgeübt wurde, fällt weg; dagegen übernimmt England allein die Reorganisation Egyptens, ohne andere Nationen darüber zu befragen.

Diese Erklärung hat in Frankreich grossen Unwillen erregt, welcher sich auch in den Journalen kundgibt. Die letzteren rathen der Regierung, diese Politik nicht zu billigen.

**Rom, 13. Jan.** Bezüglich der von der Türkei an die italienische Regierung gerichteten Reklamation glaubt die letztere, dass sie nicht Satisfaktion der Türkei zu geben, sondern solche von

**Das höchste Haus in Europa.** Ogleich in Loudou im Allgemeinen die Häuser mit zwei und drei Stockwerken mehr, als in anderen Grossstädten vorherrschen, so besitzt dasselbe doch ein Gebäude, gegen das selbst das bekannte elfstöckige Haus in Genua, was Höhe und Etagenzahl betrifft, zurücktreten muss. Dieser Häuserriese hat nämlich, wenn man das Erdgeschoss und die Mansarde mitrechnet, nicht weniger als vierzehn Stockwerke und dem entsprechend eine Höhe von ungefähr 130 Fuss. Da wahrscheinlich Niemand Lust verspüren dürfte, täglich seine dreizehn Treppen auf- und abzusteigen, ist ein hydraulischer Elevator vorhanden, der das Aufsteigen in den obersten Stock binnen zwei Minuten ermöglicht. Das Haus besitzt nach der Strasse und dem Hofraum zu mehr als 500 Fenster.

**Ein kostbares Handwerkszeug.** Unterm 2. Nov. wird aus New-York geschrieben: Bei der gestern erfolgten Ankunft Adelina Patti's wurde von den Beamten des Zollhauses Einsprache erhoben gegen die steuerfreie Einführung von Diamanten, deren Werth auf 400.000 Dollar geschätzt wurde, sowie von drei Toiletten für die Rolle der Traviata, die in Paris, Brüssel und Wien neu angefertigt worden sind. Auch von den überaus werthvollen Spitzen der Patti sollte die Steuer erhoben werden, und die Beamten liessen erst dann die gesammten Utensilien ungehindert passiren, nachdem Colonel Mapleson, der Impresario der Patti, die eidesstattliche Versicherung abgegeben hatte, dass dieselben „zu dem für die Ausübung ihres Berufs nothwendigen Handwerkszeug“ der Patti gehörten.

bis Mitternacht gedauert. Indessen hielt ich mich nicht lange mit Nachdenken über diese jedenfalls zufällige Erscheinung auf. Eine Minute später ritt ich im Galop nach Nordosten. Der Weg war von Regen, der in letzter Zeit vielfach gefallen war, durchweicht, aber das Mondlicht gestattete mir, die besten Stellen zu erkennen; und wenn auch manchmal der Schmutz hoch auf an meine Füsse spritzte — was war daran gelegen? Ich ritt mueter weiter.

„Ich mochte etwa zwei Stunden unterwegs sein. Eben lenkte ich mein Pferd am Rande einer Pfütze vorbei, deren es übrigens unzählige gab, und die mir bisweilen gross und tief genug schienen, um darin mit Ross und Reiter zu versinken, als sich plötzlich aus dem nächsten Gebüsch eine Hand ausstreckte und mein Pferd beim Zügel ergriff. Ich trieb es zwar noch weiter bis auf einen trockenen Platz, fand mich dort aber von rings aus den Gebüsch auftauchenden Gestalten umringt. Eine erhob nach mir einen Knüttel, ich beugte mich nach voru, und der Schlag glitt an meinem Rücken herunter auf den Sattel des Pferdes, das hoch aufsprang. Von der andern Seite sauste ein zweiter Knüttel auf mich herab, den ich mit dem linken Arm auffing: zugleich schlug ich mit der Reitpeitsche bald meinen Angreifern in's Gesicht, bald auf das Pferd, man fasste mich aber bei den Kleidern und riss mich hinab. Ich fiel zu Boden, vermochte mich jedoch noch zu erheben und schlug nach Leibeskräften um mich. An den Rufen der Banditen erkannte ich die italienische Sprache. Da fühlte ich einen Schlag auf den Kopf. Zugleich wurde ich zu Boden gerissen. Einer der Banditen kniete auf meiner Brust, ein Messer blinkte in seiner Faust; plötzlich aber fiel er seit-

wärts zu Boden. Ich erhob mich noch halb und sah die übrigen Banditen vor zwei zur Hilfe herbeigeeilten Männern die Flucht ergreifen. Mir war es aber, als ob sie alle nach wenigen Schritten taumelten und zu Boden fielen. Auch ich sank zurück und fühlte die Besinnung schwinden. Im letzten Augenblicke glaubte ich aber ganz deutlich noch das vom Monde beschienene Antlitz Leonhards zu erkennen, der sich über mich herabbeugte.

„Wie lange ich bewusstlos blieb, kann ich nicht sagen. Vielleicht war ich überhaupt nicht anders bewusstlos als in ganz gewöhnlichem und natürlichem Schlafe. Vielleicht habe ich alles, den Sprung aus dem Fenster, den Ritt auf der mit Pfützen bedeckten Strasse, den Anfall von italienischen Banditen, das Herabgerissenwerden vom Pferde, das blanke Messer und das Gesicht Leonhards nur geträumt. Ich weiss bis auf den heutigen Tag den Zusammenhang dieser Ereignisse mit den folgenden nicht zu finden. Diese Ungewissheit, ob ich Wirklichkeit oder nur einen Traum erlebte, wird Ihnen nicht mehr wunderbar erscheinen, wenn Sie das Weitere gehört haben werden.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bierbrauerdank.** Der Bierbrauer Trappentren zum „Sternecker“ in München hat dem Kloster Andechs eine prächtige, 85 Zent. wigende Glocke zum Geschenk gemacht. Er feierte damit sein 50jähriges Jubiläum, wie auf der Glocke zu lesen ist: „Santa Maria heiss ich — des Stifters Dank verkünd' ich — dem im Geschäft seit 50 Jahr — Stets Gottes Segen beschieden war.“ Der Klang der Glocke ist tief G.



der letzteren zu fordern habe, indem ihr Konsul in Tripolis von einem Eingebornen öffentlich insultirt worden sei.

**Madrid**, 11. Jan. Die Ministerkrise ist zu Ende; Hr. Sagasta bildete ein neues Kabinet, von dem er das Präsidium, sowie das Portefeuille des Auswärtigen für sich behielt und die übrigen Ministerien wie folgt vertheilte: Inneres, Hr. Gullon; Finanzen, Hr. Questa; Justiz, Hr. Gigom; Marine, Contre-Admiral R. de Arias; Kolonien, Hr. Arce; Ackerbau und Handel, Hr. Gamaze.

**Chicago**, 11. Jan. In einem grossen Hotel in Milwaukee hat ein Brand stattgefunden, welcher das ganze Gebäude zerstörte. Die materiellen Verluste sind gross, doch das Schlimmste ist, dass ca. 80 Menschen in den Flammen umkamen.

Einem Thüringer Blatte entnehmen wir folgende auch für unsere hiesigen Landsleute beherzigenswerthe Verse:

#### Die Noth am Rhein.

Du Bürgersmann von altem Schrot  
Mit vollem Spind und Bauch.  
Am deutschen Rhein herrscht Hungersnoth,  
Spend' deine Groschen auch.

Die Wacht am Rhein allüberall  
Zum Schutz und Trutz erklang —  
Heut' gilt dem Flutheuüberfall,  
Der Noth am Rhein der Sang.

Du Bauersmann, so sparsam-schlicht  
Mit wohlgefüllter Truh',  
Rück' raus dein Scherlein, knick're nicht,  
Ein deutscher Mann auch Du!

#### Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kil.
Reis	11\$500—12\$	50Litr.
Kartoffeln	3\$200—4\$500	» »
Mandiocamehl	6\$000—6\$500	» »
Maismehl	4\$000—5\$000	» »
Bohnen	8\$500—10\$	» »
Mais	3\$000—3\$200	» »
Stärkemehl	9\$000—\$—	» »
Hühner	\$560—\$800	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	»
Käse	—\$—\$—	»
Eier	\$500—\$560	Dutzd.

In SANTOS erwartete Dampfer:  
Petropolis, von Hamburg, d. 17. d.  
S. José, von Rio, d. 17.  
Rio Plata, vom Laplata, d. 17.  
Bordeaux, vom Laplata, d. 17.  
Rio Negro, von Rio, d. 18.  
Tagus, von Southampton, d. 18.  
Ville de Bahia, von Havre, d. 18.  
Donati, von Liverpool, d. 19.

Abgehende Dampfer:  
Rio Negro, nach den Südhäfen, d. 18.  
Rio Apa, nach Rio, d. 19.  
Tagus, nach Southampton, d. 21.  
Petropolis, nach Hamburg, d. 24.

#### Versteigerungen.

Donnerstag den 18., 10½ Uhr, Rua S. José 69,  
Möbel, allerhand Haus- und Küchengeräthe. (Coutinho.)

### Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 20. Januar c.

#### Familien-Abendunterhaltung:

**Concert, Vorträge, Tanz.**  
Anfang des Concertes Punkt 8 Uhr.  
S. Paulo, den 17. Januar 1883.

Für den Vorstand:

**H. J. Krüger,**  
I. Secretär.

### Gesellschaft Germania.

Mittwoch den 24. Januar

#### Zusserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Carnaval-Angelegenheiten.  
S. Paulo, 15. Januar 1883.

**H. J. Krueger,**  
I. Secretär.

### Gute Zimmerleute

finden Arbeit bei gutem Lohn, in der Braz, Chacara da Ponta Preta.

#### Lehrling gesucht.

Ein braver, ordentlicher Bursche kann als Lehrling eintreten, in der Korbmöbelfabrik von **G. Witte**, Rua S. Bento N. 85.

## DAS BANK-GESCHÄFT

von Dr. THEODOR REICHERT

welches bereits in das zwanzigste Jahr seines Bestehens eingetreten ist, discountirt Wechsel mit zwei Firmen, gibt Geld auf Eisenbahn-Aktien, nutzerzeichnete Rechnungen, Hypotheken etc., und eröffnet Conto-Corrents gegen Caution.

Das Haus empfängt Gelder zu folgender Taxe:

Zahlbar auf Sicht . . . . .	5 % per Jahr
In Conto-Corrent . . . . .	6 % „ „
Auf 6 Monate . . . . .	7 % „ „
Auf 12 Monate . . . . .	8 % „ „

São Paulo, 1. Januar 1883.

Im Verlag von *Th. Ch. Fr. Enslin*, Berlin S.W., ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Aerztlicher Rathgeber

für Seeleute, Colonisten und Reisende in südliche Gegenden.

330 Seiten Octav. Gebunden 6 Mark.

Dieses Buch, welches in allen medizinischen Kreisen und in der Presse die günstigste Beurteilung gefunden, ist allen Reisenden und Colonisten, die nicht immer einen Arzt zur Hand haben, als Freund und Rathgeber in der Noth bestens zu empfehlen.

### Todesanzeige.

Allen unsern Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere innigst geliebte älteste Tochter

**Clara, Nencé**

im Alter von 5 Jahren 1 Monat heute Morgen um 1 Uhr, ganz plötzlich ohne Krankenbett, uns durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterlassenen

**Julius Gustav Zwicker nebst Frau**  
und Kindern.

São João da Boa Vista, d. 12. Jan. 1883.

### CAMPINAS

## HOTEL DA ESTRADA DE FERRO

Ecke der Rua São José, nahe dem Bahnhofe.

Ich erlaube mir, das verehrliche reisende Publikum, und meine werthen Landsleute insbesondere, auf mein seit Neujahr neu eingerichtetes Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe des Bahnhofes, Ecke der Rua S. José, gelegen und mit einer grossen Auswahl freundlicher, gut eingerichteter Zimmer versehen. Die Reisenden und Pensionisten finden einen guten Frühstück- und Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit; für eine Auswahl guter Getränke ist gleichfalls Sorge getragen.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Es wird mein Bestreben sein, das in den vergangenen Jahren bis heute mir erwiesene geschätzte Zutrauen und Wohlwollen auch ferner zu rechtfertigen und halte mich zu geneigtem Besuch bestens empfohlen.

**Martin Merbach.**

### PHARMACIA YPIRANGA

## Deutsche Apotheke

von

**G. TH. HOFFMANN**

32 — Rua Direita — 32

## Deutsches Gasthaus in Santos.

Einem geehrten reisenden Publikum bringe hiermit mein in der **Rua 25 de Março N. 45** belegenes

Gasthaus zur Heimath

in empfehlende Erinnerung.

Prompte und aufmerksame Bedienung bei billigen Preisen.

**JOHN THOMAS**

in Santos.

## TIVOLI-GARTEN.

Jeden Sonn- und Feiertag, von 3 Uhr ab

## CONCERT IM GARTEN

und von 7 Uhr ab

**Tanz-Musik im neuerbauten Saale.**

Für gute Getränke sowie kalte Küche ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

**José Kauer.**

## Regenschirme

mit Halbseide überzogen und mit automatischem Gestelle zu **6\$, 7\$, 8\$ und 9\$.**

## Regenmäntel

bester Qualität aus der renommirten Fabrik **Charles Macintosh & Co.** in Manchester, von **20\$ bis zu 34\$**, empfehlen

**LUPTON & C.**

59 Rua São Bento 59.

## Ein ordentliches Dienstmädchen

gesucht. Näheres im Bureau der Gas-Compagnie, Rua da Imperatriz.

Einige tüchtige

## Kupferschmiede,

sowie **kräftige Burschen**, die das Geschäft erlernen wollen, finden sofort Ausstellung bei **João Arbenz**, Kupferschmied.

Drei Stück noch neue

## Hobelbänke

sind billig zu verkaufen, bei

**Guilherme Witte**, Rua S. Bento 85.

## SÃO PAULO.

## Deutsches Gast- und Speise-Haus

**Rua Florencio d'Abreu 3 B.**

Meinen verehrl. Landsleuten hier wie auswärts erlaube mir hierdurch die Anzeige zu machen, dass ich in obengenannter Strasse eine Gast- und Speisewirtschaft eröffnet habe. Eine Anzahl gut eingerichteter Zimmer ermöglichen mir, den Herren Reisenden ein bequemes und freundliches Quartier zu bieten; für gute Küche, sowie verschiedene Sorten Getränke ist ebenso bestens gesorgt.

Auch werden Pensionisten zu mässigen Preise angenommen.

Indem ich durch aufmerksame Bedienung bei Berechnung billiger Preise mir das Vertrauen meiner geschätzten Landsleute zu erwerben hoffe, lade zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

**Fritz Abraham.**



## Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

## PETROPOLIS

Kapitän Birch

wird von Hamburg am 17. Januar erwartet und geht am **21. Jan.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.